

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François
Sénac, Jean-Baptiste**

Stendal, 1790

VD18 90515021

Bemerkungen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10868

Untersuchung alles desjenigen, was man von einer oder der andern Seite anführt, glauben wir noch am besten zu thun, sich sowol vor der Pest zu verwahren, als solche zu heilen, wenn man alle Aufmerksamkeit auf die Dispositionen der Körper und die offenbaren Heilanzeigen verwendet, wie wir dieses im vorhergehenden schon angeführt haben.

Eine kurze Beobachtung,

zum Beweis, daß die rothblauen und schwarzen Flecken in der Pest ein gewisses Kennzeichen vom sehr nahen Tode sind.

Als ich zu Anfang des Octobers 1720. meine mir anvertraute Patienten besuchte, und durch eine kleine Strasse gieng, kam mir gegen eilf Uhr des Morgens eine Frau entgegen, und sagte mir, daß sie mit guter Gesundheit aufgestanden sey, kurz nachher aber gelinden Kopfschmerz, doch ohne Frost und ohne alle weitere Zufälle, empfunden habe. Bald hierauf hätte sie nun bemerkt, daß ihr Körper mit einer Menge schwarzblauer Flecken, die sie mir zeigte, bedeckt sey. Ihre Zunge war weiß, und der Puls schlug klein, weshalb ich ihr rieth, sich augenblicklich ins Bette zu legen, und zwei Quent von der Hyacinthenconfection, mit etwas Wein verdünnt, zu nehmen, worauf ich sie denn des Abends wieder besuchen wollte. Wie erstaunt aber hörte ich von den Nachbarn bei meinem versprochenen Besuch, daß die Patientin zwei Stunden nachher, als sie mich des Morgens gesprochen hatte, gestorben war!

Bemerkungen.

Aus dieser kurzen Beobachtung läßt sich schließen, daß der innerliche Brand, als die wahre Ursache der Todes-

des-

besfälle an der Pest, wie wir oben schon durch Leichenöffnungen bewiesen haben, entweder entsteht, oder schon entstanden ist, während dem die schwarzen und mißfarbigen Flecken anfangen zu erscheinen. Oder, da die Gangränen in der Pest die Wirkungen von einer weit größeren und schnelleren Verderbniß sind, als jene, die sich bei gewöhnlichen bözartigen Fiebern einfinden; so darf es uns nicht wundern, daß dunkelrothe, schwarze und mißfarbige Flecken im Verlauf der Pest einen viel näheren Tod verkündigen, als solche, die bei Blattern und den übrigen bözartigen Fiebern erscheinen.

Eine besondere Beobachtung,
von Pestbubonen, bei denen der Citer durch
den Urin abgieng. Mitgetheilt von Mr. Chi-
cogneau.

Zu Anfang des Octobers 1720. wurde ich zum Vater Reynaud, einem Jesuiten, gerufen. Er hatte die Pest von unserer beschriebenen zweiten Classe, und war glücklich genug, dieselbe zu überstehen. Da indessen dieser Fall viel ähnliches mit andern von uns schon erzählten hat; so lasse ich diese Beobachtung hier weg. Ich hatte aber hierdurch Gelegenheit, öfters den Vater la Combe zu sprechen, der ebenfalls einen Anfall der Pest erlitten hatte, aber durch einen so besonderen Weg davon befreit wurde, daß ich diese Beobachtung mit Recht unter die merkwürdigen zählen darf. Folgendes ist kürzlich seine eigene Erzählung.

Am vierten September Nachmittags wurde solcher mit der Pest befallen, wovon die Vorboten in drückendem Kopfschmerz, mit Neigung zum Brechen, und in einem zwölf Stunden langen heftigen Fieberfrost bestand. Auf diesen folgte eine lebhafte Hitze mit Schweiß, der
nicht